

„Afghanistan ist ein komplexes Land“

Ein Rückblick auf 20 Jahre Engagement des DAAD

| IM GESPRÄCH | Seit 2002 hat der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) rund 50 Millionen Euro in den Hochschulaufbau Afghanistans investiert. Wie ist dieser Aufbau abgelaufen und was bleibt?

Forschung & Lehre: Wie begann die Arbeit des DAAD 2002 in Afghanistan, Herr Dr. Hülshörster?

Christian Hülshörster: Wir trafen 2002 einen gigantischen Bedarf bei den Hochschulen an. Es fehlte an allem, angefangen bei den Räumlichkeiten, über moderne Curricula bis zur Hardware. Afghanische Lehrende hatten oft maximal einen Bachelor-Abschluss. In Intensivkursen wurde ihnen didaktisches und fachliches Know-how vermittelt. Dazu kamen hohe Investitionen in die Ausstattung der Hochschulen. Im Anschluss an diese Anfangsphase wurden Fachbereichskoordinationen etabliert, die für die nächsten zehn bis 15 Jahre die DAAD-Arbeit prägen.

F&L: Um welche Fächer ging es bei diesen Koordinationen?

Christian Hülshörster: Die beiden größten Schwerpunkte waren die IT, die von der TU Berlin koordiniert wurde, und die Wirtschaftswissenschaften, für die die Ruhr-Universität Bochum tätig war. Beginnend mit der Universität Kabul wurden an sechs Hochschulen IT-Zentren eingerichtet, beziehungsweise ein landesweiter Lehrplan für Wirtschaftswissenschaften entwickelt. Aus einer Koordination in der Geografie, die die Universität Gießen übernahm, entstand der „Nationalatlas Afghanistan“, der Kenntnisse der physischen, ökonomischen und politischen Geografie zusammentrug. Außerdem gab es Koordinationen für Deutsch als Fremdsprache (Ruhr-Universität Bochum, Universität Duisburg-Essen und Uni-

versität Jena) und Medizin (Universität Freiburg). Beim gesamten Engagement ging es darum, Studiengänge zu etablieren, die den internationalen Standards entsprechen.

F&L: Was prägte die Arbeit in Afghanistan?

Christian Hülshörster: Afghanistan ist ein komplexes Land. Es existieren Rivalitäten zwischen den verschiedenen Ethnien, Korruption ist ein allgegenwärtiger Verdacht. Bei der Auswahl von Stipendiatinnen und Stipendiaten provoziert das Diskriminierungsvorwürfe, obwohl wir ein transparentes Auswahlverfahren haben. Dazu kamen häufige personelle Wechsel bei den afghanischen Entscheidern, die dazu führten, dass Verhandlungen immer wieder von vorne begannen. Ein weiterer Aspekt war die Sicherheitslage, die



Foto: DAAD/Leitner-Lazo

Dr. Christian Hülshörster leitet den Bereich Stipendien Süd des Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD).

ab 2015 immer schwieriger wurde. Den endgültigen Schlusspunkt hat 2017 der Anschlag auf die deutsche Botschaft in Kabul gesetzt. Seitdem haben keine DAAD-Mitarbeiter Afghanistan betreten. Unser Büro mussten wir schließen.

F&L: Wie nachhaltig sind demnach die Maßnahmen des DAAD gewesen?

Christian Hülshörster: Unabhängig von dem, was mit Afghanistan passiert, haben wir in Köpfe investiert. Egal, wo diese Menschen ihre Zukunft finden, durch ihre akademische Ausbildung haben wir einen positiven Beitrag geleistet. Was die Projektförderung angeht, kann man noch kein Fazit ziehen.

F&L: Beteiligt sich der DAAD aktuell an Hilfsaktionen im Land?

Christian Hülshörster: Nein. Wir unterstützen aber Afghaninnen und Afghanen, die das Land verlassen, zum Beispiel über das Hilde-Domin-Programm. Aktuell stehen auch Angebote in der Region zur Debatte, beispielsweise Stipendien für ein Studium in den Nachbarländern. Ob es in Pakistan oder Iran solche Angebote geben wird, ist politisch schwierig. Als dritten Punkt plant der DAAD ein Leadershipprogramm zur Vorbereitung der jungen afghanischen Bevölkerung auf eine Post-Taliban-Zeit. Das Konzept hat sich in der Förderung von geflüchteten Syrerinnen und Syrern als sinnvoll erwiesen. In einem geschützten Raum soll über Fragen der zukünftigen afghanischen Gesellschaft gesprochen werden, ergänzt um ein Soft-Skill-Training, das die Integration der Teilnehmenden in den deutschen Arbeitsmarkt erleichtern soll.

Die Fragen stellte Charlotte Pardey.